

schlossen, die jeden Band abschließen. Hingewiesen sei bei dieser Gelegenheit auf eine (678 Nummern umfassende) Zusammenstellung des bei Lebzeiten erschienenen Oeuvres: Karl Bosl. Eine Bibliographie. Redaktion: Manfred TREML (Materialien zur Bayerischen Geschichte und Kultur 3/96), Augsburg 1996, Haus der Bayerischen Geschichte, 80 S., ISBN 3-927233-43-9, EUR 6.

R. S.

Regards croisés sur l'oeuvre de Georges Duby. Femmes et féodalité. Sous la direction de Annie BLETON-RUGET, Marcel PACAUT et Michel RUBELLIN, Lyon 2000, Presses Universitaires de Lyon, 341 S., ISBN 2-7297-0668-2, EUR 22,86. – Auch dieses Buch gehört zum Kreis derjenigen Werke, die nach dem Tode dieses in aller Welt berühmten Mediävisten († 1996) erschienen sind, um selbigen zu feiern. Es bildet die Frucht eines in Mâcon vom Institut de Recherche du Val de Saône-Mâconnais im Dezember 1998 abgehaltenen Kongresses, weshalb es kaum überraschen kann, wenn Duby-Kritisches mit der gleich zu erwähnenden Ausnahme von Robert Fossier weitgehend fehlt. Das Buch ist in drei Hauptabschnitte geteilt, aus denen einige, besonders interessant erscheinende Beiträge hervorgehoben seien. – Der erste einleitende Teil („Introduction. Regards croisés sur l'oeuvre de Georges Duby“) ist vor allem unter wissenschaftshistorischem Aspekt beachtenswert und enthält u. a.: Jacques DALARUN, L'oeuvre critique. À propos de la poétique de l'histoire dans l'oeuvre de Georges Duby (S. 19–32), und Jacques ROSSIAUD, Georges Duby et les couleurs de l'Histoire (S. 41–59), nehmen sich der für Duby so zentralen Frage nach der rechten Darstellung an. Bekanntlich war und blieb in den Augen Dubys der gute Historiker immer auch ein guter Schriftsteller. Er hat sich dieser Prämisse verpflichtet gefühlt, und daher erscheint es angebracht, sich seiner poetischen Verfahrensweise, insbesondere seines bislang noch kaum untersuchten Stils anzunehmen. Interessant auch die dezenten Hinweise des Altmeisters der französischen Sozial- und Agrargeschichte, Robert FOSSIER, Georges Duby et la féodalité (S. 33–40), der unübersehbare Defizite der Dubyschen Forschungen benennt. Überraschend deutlich wird hier eine gewisse Begrenztheit Dubyscher Perspektiven beklagt, etwa seine Unterschätzung oder gar Mißachtung institutioneller Faktoren, namentlich der Kirche, die Nichtberücksichtigung der Ergebnisse archäologischer Forschung, mangelnde philologische Akribie und anderes mehr. – Der zweite Hauptabschnitt („Féodalité“) präsentiert mit Ausnahme von Guy LOBRICHON, Le religieux dans le système de la féodalité occidentale, XI^e–XII^e siècles (S. 87–98), weitgehend regional- bzw. lokalgeschichtlich Orientiertes: Pierre-Yves LAFFONT, Contribution à l'histoire de la coseigneurie dans le Midi aux XI^e, XII^e et XIII^e siècles. L'exemple du Vivarais et de ses abords (S. 99–113), Pierre CHARBONNIER, Le «Féodalisme» dans le *Liber de rebus in administratione sua gestis* (S. 115–124, 1 Karte), beschäftigt sich mit Suger von St. Denis; er versucht anhand dieser Quelle eine Schätzung des vom einzelnen paysan einbehaltenen Nettoproduktionsertrages und kommt schließlich zu einem im Unterschied zum Altmeister Duby wesentlich freundlicher gehaltenen Bild des Verhältnisses von Grundherr und abhängigem ‚Bauern‘. – Der dritte Hauptabschnitt gilt dem Genderaspekt. Die